Dresdner Nachrichten 29. Aug. 1936

Briefkasten

Der Rhein und die Elbe

*** Nichte Luise. (28 Pf.) „Kannst Du sagen, wie breit der Rhein bei Köln und die Elbe in Dresden ist? Bei meinem Kölner Besuch fand ich den Rhein nicht so breit, wie ich ihn mir vorgestellt hatte. Mein Schwager vertritt die Ansicht, der Rhein sei dort viermal so breit, wie die Elbe bei uns!" — Du hast Dir entweder von der Breite des Rheins eine übertriebene Vorstellung gemacht, oder Du bist kein großer Entfernungsschätzer. Na ja, über's Wasser ist's auch besonders schwer. Die Elbe hat bei normalem Wasserstand bei Dresden eine Breite von 118 Meter; der Rhein bei Köln ist 522 Meter breit ... das „viermal" Deines Schwagers ist also noch übertroffen.

Napoleons Stiefel

*** Neffe Friedrich in P. (30 Pf.) „Ist es wahr, daß im Historischen Museum in Dresden die Stiefel aufbewahrt werden, die Napoleon I. in der Schlacht bei Dresden getragen hat?" — Das stimmt. Nur wenige Dresdner werden davon wissen. Zu dieser Rarität gehört folgendes Geschichtchen: Am Nachmittag der Schlacht bei Dresden ritt nach seinem Siege der Kaiser um 4 Uhr von der Schanze am Falkenschlag durch die Dippoldiswaldaer Gasse zur Stadt. Der seit der Nacht strömende Regen hatte ihn ganz durchnäßt, die durchweichte Krämpe seines Hutes hing in den Nacken herab, sein grauer Ueberrock troff von Wasser, seine hohen Stiefel waren mit Schmutz bedeckt. An seiner Seite ritt der österreichische Feldmarschall-Leutnant Mezko, der mit 1900 Mann gefangengenommen worden war. In der Wilsdruffer Straße trat aus der Menschenmenge ein französischer Emigrant, seines Zeichens Schuhmacher, rief Vive l'Empereur! und bot ein Paar blank gewichste Stiefel zum Kaiser empor, sich die Gnade erbittend, ihm die Stiefel verehren zu dürfen. Napoleon sagte lachend zu und bestellte den Schuhmacher aufs Schloß. Dort wurden die Stiefel, die auch wirklich paßten, angezogen, und der Schuhmacher erbat sich das alte, beschmutzte Paar. Der damalige Direktor des Grünen Gewölbes, Heinrich v. Block, ein leidenschaftlicher Sammler von Schuhwerk berühmter Männer und Frauen, wie fremder Völker, ruhte nicht eher, als bis ihm der Schuhmacher die Napoleonsstiefel überließ, die dann mit allem Schlachtfeldschmutz das Prunkstück seiner Sammlung blieben. Die v. Blocksche Sammlung kam später in das Historische Museum. Diese einzigartige Sammlung enthält auch Cordonstiefel des Königs Murat, Stiefel von Kant und Wieland, Stöckelschuhe der Kaiserin Maria Theresia, sowie des Kaisers Krönungsschuhe, aus weißem Atlas mit Gold gestickt, für die des Kaisers Kammerdiener ein Paar nachgemachte eingeschmuggelt hatte. Die wichtigsten Teile der Sammlung sind im Johanneum auch ausgestellt.

„Pfadfinder"

*** Neffe H. J. (30 Pf.) „Von wem stammt der Name der vor dem Krieg vorhandenen Jungensbewegung der Pfadfinder?" — Das Wort ist der Titel einer der indianischen „Lederstrumpferzählungen" des Schriftstellers James Fenimore Cooper, der 1851 gestorben ist. Seine Bücher, vor allem den „Letzten Mohikaner", kannte einst wohl jeder lesende Mensch in Europa und den Vereinigten Staaten.

Das Volk der Denker und Dichter

*** Nichte besahrte Tante. (1 RM.) „Kennt man den Ursprung des bekannten Wortes über die Deutschen 'Das Volk der Denker und Dichter'?" — Das Wort stammt von einem Engländer, dem Romandichter Edward George Lytton Bulwer, dessen großartiger Roman „Die letzten Tage von Pompeji" einst die ganze gebildete Welt erfüllte; Bulwer starb 1873. Er widmete seinen Roman „Ernest Maltravers" dem deutschen Volke mit den Worten: To the great German people, a race of thinkers and of critics. (Dem großen deutschen Volke, einem Geschlecht von Denkern und Kritikern.) Daraus zitieren wir „das Volk der Denker und Dichter". Vorher hatte aber schon die Französin von Staël Deutschland la patrie de la pensée genannt, was man wohl am besten mit „Vaterland der Idee" übersetzt.

Das erste Luftschiff über Dresden

*** Nichte Dora. (30 Pf.) „Wann besuchte das erste Luftschiff Dresden?" — Der erste Parseval kam nach Dresden am 12. Juli 1910, das erste Zeppelin-Luftschiff, die „Viktoria Luise", am 13. August 1912.

Die Stufen

*** Neffe Faust Nr. 2. „Am 7. April 1934 ist in den „Dresdner Nachrichten" zu lesen, daß die Treppe, die vom Schloßplatz zur Brühlschen Terrasse führt, „einundvierzig Stufen" hatte. Es sind aber siebenundvierzig! Dann heißt es: „Welche Stadt hätte dergleichen aufzuweisen, wie unsere Brühlsche Terrasse..." Das ist noch lange nichts! Der zweite Steinweg nach Oberloschwitz hat 115 Stufen. Da staunst Du, was?" — Nee! Gar nicht. Der Onkel staunt bloß darüber, daß Du meinst, wegen der Zahl der Stufen sei die Brühlsche Terrasse eine Sehenswürdigkeit! Der Onkel glaubt, da irrst Du!

Der Luftstoß

*** Neffe G. R., Lgbck. (72 Pf.) „Kann mir der Onkel sagen, ob in den Jahren 1872 oder 1873 ein Erdstoß stattgefunden hat? Ich bin im Streit mit einem Schulfreund, er behauptet, nichts zu wissen, obwohl wir Nachbarskinder in Kesselsdorf waren. Ich glaube mich erinnern zu können, daß meine Mutter mit meiner Schwester auf der Ofenbank saß und ihr die Brust gab. Da... ein heftiger Stoß, und wir rannten vor Schreck ins Freie; denn wir wohnten in einem sehr baufälligen Hause. Ich möchte gern die Zeit wissen, um feststellen zu können, wieweit man sich zurückerinnern kann. Ich habe 70 als „Einjähriger" mitgemacht, bin also damals ziemlich jung gewesen." — Eine solche einzelne Erinnerung an einen Vorgang aus dem dritten oder vierten Lebensjahre ist durchaus möglich. Erinnert sich doch der Onkel an einen Brunnen in der oberen Ecke eines schrägen, gepflasterten Marktplatzes. Daraus trank eine Ziege. Als der Onkel als Erwachsener nach Berneck im Fichtelgebirge kam, sagte er: „Das ist doch der Marktplatz mit dem Brunnen und der Ziege, an den ich mich seit früher Kinderzeit erinnere!" Und als der Onkel das erstemal nach Berneck kam, war er eben drei Jahre alt gewesen. Freilich... über Deinen Erdstoß hat er nichts feststellen können; aber der Onkel hält es nicht für unmöglich, daß alte Nichten oder Neffen noch die Zeit eines solchen Erdstoßes in der Nähe Dresdens wissen.

Vielviel Lesen

*** Nichte Marie. (33 Pf.) „Handle ich richtig, wenn ich meiner Schwester vom allzuvielen Lesen abrate? Sie ist nervenschwach und klagt oft über Flimmern vor den Augen. Sie will nicht glauben, daß das von ihrem oft stundenlangen Lesen kommt. Gegen mich ist sie fortgesetzt in gereizter Stimmung, weil sie glaubt, ich gönne ihr das Lesen nicht." — Wenn Deine Schwester nervenschwach und deswegen in gereizter Stimmung ist, so gehört sie in die Behandlung eines Arztes. Es wird überdies mit allen Mitteln (aber nicht mit Vorwürfen und unnützen Predigten) versucht werden müssen, sie zur Bewegung in der Luft zu bringen. Bringt man ihr mit Geschick Freude an dem bei, was auf Spaziergängen zu sehen ist, so schränkt sich die Lesewut ganz von allein ein.

Der jüdisch klingende Familienname

*** Neffe Emsa. „Durch einen Erlaß des Reichsministers Dr. Frick ist verfügt worden, daß Arier, die ihre arische Abstammung nachweisen können, aber jüdisch klingende Namen tragen, diesen Namen in einen arisch klingenden umwandeln lassen können. Wohin hat man sich zu wenden? Welche Kosten entstehen?" — Man wendet sich in Dresden, Leipzig und Chemnitz an das Polizeipräsidium, sonst an den Bürgermeister. Ueber die Kosten läßt sich nichts Bestimmtes sagen, da die Vorarbeiten sehr verschiedenen Umfang haben können. Die Dir genannten Stellen geben darüber Auskunft.

Die ... Paula

*** Neffe Unbekannt. „Heißt es, die Speisekarte' oder ‚die Speisenkarte'?" — Es ist im Briefkasten schon wiederholt gesagt worden, daß darüber eine Entscheidung nicht möglich ist. Früher sagte man allgemein „Speisekarte" und meinte damit die Karte, nach der man speist. Ganz Gescheite, die diesen Sinn nicht mehr herausfühlten, sagten: Das ist die Karte, auf der die Speisen verzeichnet sind ... und schrieben für diese, in ihrem Sinne, ganz richtig „die Speisenkarte".

Dr. Eisenbart

*** Neffe Alter Student. Zu der Dir gegebenen Antwort über den Lebensgang des Dr. Eisenbart weist ein aufmerksamer Leser darauf hin, daß es einen Roman voller Witz und Humor von Winckler gibt, in dem Erlebnisse und Taten des Dr. Eisenbart verarbeitet sind. Er denkt, es sollte Dir Freude machen, diesen Roman zu lesen. Von demselben Dichter stammt auch der sehr bekannt gewordene Roman „Der tolle Bomberg".

Zinn

*** Neffe Metallicus. (28 Pf.) „1. Kommt eigentlich Zinn „gediegen" vor? 2. Wie unterscheidet man Zinnfolie von anderen metallischen Folien, z. B. Aluminiumfolie?" — 1. Zinn kommt nur selten gediegen vor; wohl in der Hauptsache in Mexiko und in Neusüdwales. 2. Zinnfolie erkennt man daran, daß sie beim Zusammenknüllen ein feines, knisterndes Geräusch hervorbringt, was die Aluminiumfolie nicht tut. Stärkere Zinnstücke knirschen schon beim Biegen; man nennt das „Zinngeschrei".

Der Familienname „Kost"

*** Nichte Umschau. In der Antwort auf Deine Frage nach dem Herkommen des Familiennamens Kost wurde Dir gesagt, daß eine eindeutige Ableitung nicht möglich ist. Durch einen aufmerksamen Leser wird mitgeteilt, daß der Landesbauernführer in Westfalen, Albert Kost, MdR, dafür folgenden Ursprung angibt: Das Wort Habichtshorst sei im Plattdeutschen zu Havickenhorst geworden und auf Havekenhorst, Havekorst, Habekorst und schließlich auf Korst allein verstümmelt worden. Das Geschlecht des Bauernführers stamme auf Havkenscheid bei Bochum, wo es jahrhundertelang gesessen hat und bis 1400 zurückverfolgt werden kann. Albert Kost glaubt, daß alle westfälischen und rheinischen Familien Kost auf diesen alten Hof zurückgehen.

Der Zaun

*** Neffe Paul. (30 Pf.) „Sind bei einem an zwei Straßen gelegenen Eckgrundstück, das anderseits auch an zwei Nachbargrundstücke grenzt, für die Unterhaltung der die Grundstücke trennenden Einfriedigungen die beiden jeweiligen Besitzer verpflichtet oder muß der Eckgrundstückbesitzer auch diese Zäune allein instand setzen, weil die Zaunriegel in seinem Grundstück liegen?" — Eine Verpflichtung, einen solchen Gartenzaun zu unterhalten, besteht für keinen der Grundstückbesitzer. Wenn er umfällt, dann kann der eine sagen: „Ich habe gar kein Interesse an dem Zaun; wenn Du einen willst, dann lasse Dir einen bauen!" Die Geschichte mit der Richtung der Zaunriegel ist ein alter Volksaberglaube und völlig belanglos.

Doppelkopf

*** Neffe Otto. (24 Pf.) „1. Partei A hat die zwei „Alten". Nach Ablauf eines Spieles wird festgestellt, daß die Partei B 60 „Augen" erhalten konnte. Die eine Ansicht geht nun dahin, daß das Spiel als „Schneider"-Spiel gerechnet werden muß, da nicht 61 „Augen" erreicht wurden. Nach der anderen Meinung soll diese Rechnung jedoch nur für die Partei A Anwendung finden, da diese an und für sich im Vorteil ist. Als Beweis für diese Ansicht wird angeführt, daß ein Spiel, wenn die Partei A nur 120 „Augen" erhalten hat, ebenfalls als verloren angesehen wird. 2. Ein Spieler hat zwei „Alte" und sucht, da ihm ein Solospiel zu gefährlich erscheint, einen Mitspieler. Er meldet also an, daß er „einen starken Mann" braucht. Nach allgemeiner Ansicht geht er dann mit dem Spieler, der den ersten Farbstich erhält. Wie wird aber nun ein Spiel berechnet und wem gutgeschrieben, wenn der Spieler, der die zwei „Alten" hat, selbst am Ausspielen ist, alle Farbstiche selbst erhält und nur Trumpfstiche abgeben muß, so daß demnach ein Mitspieler für ihn überhaupt nicht gefunden wird, er aber anderseits allein die benötigten 121 „Augen" nicht erhalten konnte." — 1. Die Partei, die die „Alten" hat, hat erst mit 121 Augen in den Stichen gewonnen und ist erst mit 61 Augen aus dem Schneider. Die Partei ohne „Alte" ist aber schon mit 60 Augen aus dem Schneider. 2. Für den Doppelkopf stehen Regeln nicht in dem Umfange fest, wie für den Skat. Aber die Doppelkopf spielenden Freunde des Onkels beurteilen den Fall so: Obwohl es zu einem Farbstich durch einen der drei altenlosen Spieler nicht kam, wird das Spiel nicht als „Solo" zu machen sein; denn ein „Solo" muß doch angemeldet sein.

Die nicht mehr sangbare Nimmer

*** Neffe K. B. (60 Pf.) „Ich war bis vor kurzem ein guter Sänger. Aber meine Stimme hat trotz Anwendung mir von anderen Sängern empfohlener Hausmittel ihren Klang eingebüßt und klingt hart und heiser. Kannst Du mir nicht ein gutes Mittel raten?" — Wenn Du nicht zu einem in der Behandlung von Sängerstimmen besonders erfahrenen Arzt gehen willst, was das einzig Richtige ist, so kann Dir nur als Auskunft dienen, daß man Singvögel, die nicht mehr recht können, mit Mehlwürmern füttert.

Der heimatliche Film

*** Nichte Margrit. (30 Pf.) „Ich habe den Film „Was tun, Sibylle?" gesehen. Es ist für uns Dresdner wirklich besonders schön, diesen Heimatfilm zu genießen. Sind die Winteraufnahmen wirklich in unserem Erzgebirge, also in der Nähe von Altenberg, aufgenommen? Ich kenne das Erzgebirge sehr gut, und doch ist mir die Gegend vollkommen unbekannt. Ich habe hier noch nie solches steiles, welliges Skigelände gesehen. Auch kenne ich keine Wiese mit „Heustadeln". Im Programm wird aber vermerkt: „Die Klasse kommt von einem Skiausflug aus dem Erzgebirge." Wo sind die Aufnahmen gemacht?" — Das letztere kann ich Dir nicht sagen; da müßtest Du Dich schon an die Herstellerfirma des Films wenden. Aber das Erzgebirge besteht doch nicht nur aus der Gegend von Altenberg. Namentlich in seinem westlichen Teile ist es so imposant und in der Bodengestaltung so vielseitig, daß die Aufnahmen wohl dorther sein könnten. „Heustadel" gibt es im Erzgebirge und im Vogtlande vereinzelt auch.

Der Familienname

*** Nichte Grete. (60 Pf.) „Ich habe auswärts einen Mann namens Greter kennengelernt. Kannst Du sagen, woher dieser Name kommt? Meine philologischen Vettern wußten nichts davon. Daß er mit meinem Vornamen Grete nichts zu tun hat, kann ich mir denken; denn einen Margarete-rich kann ich mir nicht vorstellen!" — Da hast Du ja nun recht. Um aber hinter den Sinn dieses Namens zu kommen, muß man weniger Philologe als Wirtschaftsgeschichtler sein. Als solcher kann man merken, daß die große Scheune, in der die Kornabgaben der Bauern (der Zehnte) gesammelt wurden, in manchen Gegenden Deutschlands „Grethe" hieß. Ein Greter war also der Aufseher und Verwalter einer solchen Naturalsteuer-Sammelstelle, gewiß ein Beamter von ziemlicher Verantwortung.

Baustil

*** Neffe A. P. (48 Pf.). „1. Wie heißt der Baustil, in dem das Schloß Sibyllenort erbaut ist? 2. Welcher Stil bestimmt die Innen-Ansicht der Peterskirche in Rom? 3. Es wurde mir gesagt, die Dresdner Frauenkirche, der geniale Barockbau, sei nach einem Modell der Peterskirche erbaut worden, das kann aber nicht stimmen. Denn die Frauenkirche ist vor 200 Jahren erbaut, und die Peterskirche kann höchstens vor etwa 90 Jahren erbaut worden sein. Mein Onkel hat mir erzählt, als ich noch ein kleiner Junge war, daß er als Zimmermann zu Fuß nach Rom gegangen sei und an der Peterskirche gearbeitet habe. 4. In welchem Jahre wurde die Kaditzer Brücke erbaut?" — 1. Der Baustil des Schlosses in Sibyllenort lehnt sich an die Bauart englischer Schlösser an, die einen burgähnlichen Charakter auch sehr alten Zeiten beibehalten hat. 2. Wie das Aeußere der Peterskirche in Rom, so ist auch ihr Inneres durch die Ideen der „Italienischen Renaissance" bestimmt; An- und Umbauten späterer Zeit stören manchmal. 3. Man kann nicht sagen, daß die Frauenkirche in Dresden nach dem Modell der römischen Peterskirche gebaut sei. Sie hat mit dem römischen Dom den auf starker Unterlage ruhenden zentralen Kuppelgedanken gemeinsam und ist der römischen Kirche natürlich deshalb in ihrem Gesamteindruck ähnlich. Aber daß die Peterskirche älter ist als die Frauenkirche, das stimmt doch. Denn ihr Grundstein wurde 1506 gelegt, die große Hauptkuppel 1590 vollendet, das Ganze 1626 eingeweiht. Selbstverständlich waren immer Erneuerungsbauten nötig; an so einer wird Dein wanderfroher Onkel mitgearbeitet haben. 4. Für die Kaditzer Brücke begann die Baueinrichtung am 3. Mai 1928. Am 1. Oktober 1930 wurde die Brücke dem Verkehr übergeben.

Der badische Ort

*** Neffe Br. (12 Pf.). „Kannst Du sagen, wo Untergöwisheim liegt?" — In Baden unweit Bruchsal. Es ist ein Städtchen mit etwas über 2000 Einwohnern; Wein- und Tabakbau beschäftigt die meisten davon.

Der beleidigte Tote

*** Nichte Sidonie. (30 Pf.) „Gibt es ein Gesetz, das einen Toten gegen üble Nachrede und beleidigende Verdächtigung schützt?" — Wenn die Beleidigung eines Toten gegen besseres Wissen erfolgte, so können Eltern, Kinder und der Gatte des Toten Strafantrag stellen.

Rentner

*** Neffe M. B. „Sind Militärrente und Frontkämpferzulage einkommensteuerpflichtig?" — Nein.

Welcher Wochentag?

*** Nichte Martha. (20 Pf.) „Auf welchen Tag fiel der 9. November 1881?" — Auf einen Sonntag.

* * *

Heiratssehnsuchtsecke

In dieser Heiratssehnsuchtsecke will Onkel Schnörkx nur die Wünsche seiner Nichten und Neffen zum Ausdruck bringen. Dagegen kann er es nicht übernehmen, die hierauf eingehenden Briefe an diese weiterzuleiten. Wer mit den Heiratslustigen in Briefwechsel zu treten wünscht, wird gebeten, sich des Anzeigenteils unseres Blattes zu bedienen.

Neffe Allein (60 Pf.), 25, 174 Zentimeter, von gutem Charakter, kein Alltagsmensch, liebt Natur, Kunst und Musik und wünscht gebildete Gattin mit Sinn für Natur und Häuslichkeit. — Nichte Herzlich (1 Mk.), 28, 160 Zentimeter, mittelhübsch, gesund und heiter, durch Trauerfall vereinsamt, sehnt sich nach klugem, gebildetem Menschen mit festem Charakter und angenehmem Aeußerem, der sich eine gute Kameradin und ein eigenes Heim wünscht. Mittel für gute Aussteuer sind da. — Nichte Bärbel (50 Pf.), 28, braun, 165 Zentimeter, möchte einen netten, aufrichtigen Menschen, aber nicht unter 30. — Nichte Sally (1 Mk.), Anfang 40, alleinstehend, mit eigenem Heim, naturliebend, groß und schlank, von angenehmem Aeußerem, sucht passenden Lebensgefährten bis 55. Auf gute Charaktereigenschaften und Herzensbildung legt die Nichte besonderen Wert. — Nichte Friedel (50 Pf.), 34, als Stütze in einem Geschäftshaushalt tätig, sucht netten Lebenskameraden. Sie ist 169 Zentimeter groß und dunkelblond. Vollständige Aussteuer und Ersparnisse sind vorhanden. — Nichte 1911 (48 Pf.), heiteres, fleißiges Mädel, gesund, schlank, von angenehmem Aeußerem, berufstätig, sucht gebildeten, charaktervollen Mann, groß und stattlich, bis 35, der sich nach einem gemütlichen Zuhause und nach Familie sehnt. Die Nichte besitzt Aussteuer. — Nichte Margarethe (1 Mk.), wünscht gebildeten Gefährten von anständiger Gesinnung, am liebsten Beamten. Sie ist Beamtentochter und -witwe, Anfang 30, in städtischen Diensten, mit Eigenschaften, die eine auf Hochachtung und Vertrauen gegründete Ehe gewährleisten. — Nichte Annerose (30 Pf.), Anfang 40, ohne Anhang, mit guten Umgangsformen, solid und wirtschaftlich, mit schöner Aussteuer, sucht lieben, netten Herrn. — Neffe Wolfgang (2,50 Mk.), 25, Kaufmann, nicht unvermögend, der sich im kommenden Jahre selbständig machen möchte, sucht nettes, geschäftstüchtiges Mädel aus gutem Hause. — Nichte Treuer Kamerad (50 Pf.), 40, Witwe, sucht, da sie berufsmüde ist, einen idealgesinnten, gebildeten Mann, der noch lebensfroh und naturliebend, mit Rad fährt und paddelt (sie hat eigenes Boot) und wandert. Sie hat schöne, eigene Wohnung. — Nichte Dorothea (54 Pf.), 36, möchte gern einen guten Mann, am liebsten einen Pfarrer oder Lehrer, liebevoll umsorgen. Sie ist lebensgereift, sonnig, steht fest auf den Beinen und ist sparsame Hausfrau, höhere Beamtenwitwe, mit tadelloser Vergangenheit, jugendlich, ansehnlich, schlank, offener Charakter, nicht unbemittelt und hat behagliches Heim. — Nichte Thüringerin (50 Pf.), Ende Vierzig, Kaufmannswitwe, Frohnatur, von angenehmem Aeußerem, gute Hausfrau, mit schöner Wohnung und etwas Vermögen. Sie wünscht einen Herrn bis 65 mit Herzensbildung. — Nichte Schlesien (55 Pf.), jugendlich, schlanke Erscheinung, tüchtige Hausfrau, musikalisch, mit geistigen Interessen, zur Zeit in Dresden, möchte einem gebildeten Manne von etwa 60 Jahren treusorgende Lebenskameradin sein. — Nichte Magda (1 Mk.), 44, ledig, tüchtige Hausfrau, sucht im Alter passenden Beamten, der mit einer braven Frau eine gute Ehe führen will. Aussteuer ist vorhanden.

Sprechstunden des Briefkastenonkels:

Vormittags (außer an Sonn- und Feiertagen) täglich von 11 bis ½1 Uhr; nachmittags nur Montags und Mittwochs von 5 bis 6 Uhr. — Schriftlich können Anfragen nur beantwortet werden, wenn Rückporto beigefügt ist.

*

Bei den im Briefkasten erteilten Antworten quittieren wir über die den Anfragen beigefügten Beträge. Diese fließen ungekürzt dem Gemeinnützigen Verein zur Unterstützung bedürftiger Ferienkinder zu. Wir würden es begrüßen, wenn sich alle Einsender, die sich um Auskunft oder Rat an den Briefkasten wenden, erinnerten, wie sehr ein kleines Opfer für eine gute Sache erwünscht ist.